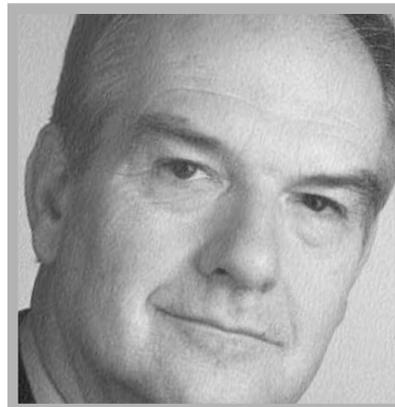


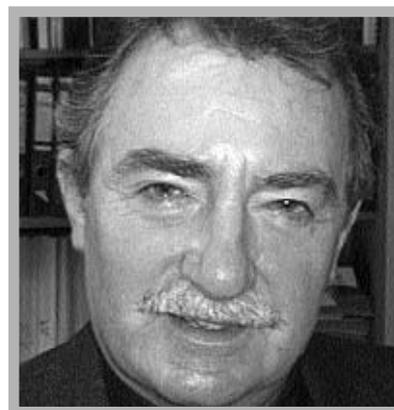
T H E M E N

Mit ELSA die steirische Verwaltung lernen	2
Wir über uns	3
Sparen und trotzdem besser leben	4
Steirische Jugend greift am seltensten zum Glimmstängel	5
Neue Weinkönigin „Brigitte I.“ gekrönt	5
Lesermeinungen zum Thema „Lärmterror“	6
Gesetze greifen - endlich weniger Tierquälereien	7
CD-ROM wird ARGE Alpen-Adria vorstellen	7
Von der Kläranlage auf die Baustelle	8
„Prachtfang“ in der Lehmgrube	9
Neben der Natur macht's auch die Musik	10
Gauguin-Ausstellung: 50.000ster Besucher	11
Dieter Gogg - Ein ganz Großer der Kleinkunst ist nicht mehr	11
Buchpräsentation „Am Ende der Gegenwart“	12
Impressum	12



Die EU-Osterweiterung wirft ihre Schatten voraus - die Steiermark und der oberste Landesbeamte, Landesamtsdirektor Univ. Prof. Dr. Gerhart Wielinger nehmen sich um diesbezügliche Förderungsprojekte für die Jugend an.

2



Überaus Erfreuliches zu melden hat Landesstatistiker Dr. Ernst Burger. Zum Beispiel, dass die steirische Jugend am seltensten in ganz Österreich zum Glimmstängel greift.

5

Im Vorfeld der EU-Osterweiterung sammeln junge Menschen Rechtserfahrungen Mit ELSA die steirische Verwaltung lernen

VON DIETER RUPNIK

ELSA muss nicht unbedingt jene in Bedrängnis geratene junge Dame sein, der ein Schwanenritter namens Lohengrin „ewich“ dienen will, ELSA steht in diesem Fall für European Law Student Association und bedeutet nichts anderes, als dass junge Leute aus dem Ausland im Vorfeld der EU-Osterweiterung bereits Erfahrungen in moderner, EU-konformer Verwaltung sammeln können. Landesamtsdirektion und steirische Bezirkshauptmannschaften machen dies möglich.

Vor drei Jahren hatte das Projekt mit bescheidenen Anfängen an der Bezirkshauptmannschaft Bruck begonnen, nunmehr sind es bereits drei Bezirkshauptmannschaften, die sich um ELSA-Studentinnen annehmen, die Tendenz ist weiter steigend.

„Wir sind“, so der Brucker Bezirkshauptmann Dr. Jörg Hofreiter als Wegbereiter für dieses Projekt, „überzeugt, dass diese Praktika für zukünftige Juristinnen in Mittel- und Osteuropa eine ganz wichtige Investition in die gemeinsame europäische Zukunft sind.“ Und Landesamtsdirektor Univ. Prof. Dr. Gerhart Wielinger meint: „Es ist dies bereits eine Vorwegnahme der Erweiterung der EU des Bürgers.“

Diesmal waren sieben junge hübsche Damen, die nicht ganz zufällig auch nach Nationalitäten auf drei Bezirkshauptmannschaften aufgeteilt waren. Die Vertreterinnen aus Polen und Murau absolvierten ihre vier Wochen in Murau, nicht zuletzt weil der dortige „BH“ Wolfgang Thierrichter nicht nur hervorragend



Diese jungen Damen, sie alle sind angehende Juristinnen, haben EU-konforme Verwaltung in der Steiermark erlernen können. Mit im Bild bei einem Abschlussempfang in Hartberg Landesamtsdirektor Univ. Prof. Dr. Gerhart Wielinger (2. von links) mit Bezirkshauptleuten Wolfgang Thierrichter (Murau), Josef Kogler (Hartberg) und Jörg Hofreiter (Bruck).

italienisch parliert, sondern auch auf einen polnischen Zweig unter seinen Verfahren verweisen kann. Jörg Hofreiter hat sich als Wahlbeobachter den Ruf eines Balkanspezialisten erworben - deswegen Albanien und Bosnien. Und schon allein der geografischen Lage wegen zählt Hartbergs Sepp Kogler die beiden Vertreterinnen von Ungarn und Kroatien zu seinen Schützlingen.

Die Begeisterung für die Steiermark, die sämtliche Praktikantinnen offen zeigten, spricht auch für die Herzogbarkeit der steirischen Landesverwaltung. „Wir möchten“, so der einheitliche Wunsch, „sehr gerne wieder kommen, weil wir bei euch in der Steiermark noch vieles lernen können.“

Auf einen Punkt legen Landesamtsdirektor und Bezirkshauptleute großen Wert:

„Die Beschäftigung dieser Praktikantinnen geht nicht zu Lasten der Ferialpraktikantenstellen beim Land Steiermark, das sind Aufnahmen außerhalb des Kontingentes.“

Gearbeitet wird im normalen Dienstbetrieb, wobei man versucht, den Gästen aus dem Ausland in sämtliche Verwaltungsbereiche Einblicke zu gewähren. Dr. Wolfgang Thierrichter: „Die Studentinnen haben sich derart rasch und gut eingearbeitet, dass sie sogar schon einige Bescheide ausstellen konnten.“

Die Unterbringung erfolgte zum Teil in Bereitschaftsunterkünften der Baubezirksleitungen, zum Teil in Dienstwohnungen von Betreuungsheimen.

Das Projekt ELSA trägt jedenfalls dazu bei, dass Menschen wieder näher zusammenrücken, voneinander lernen und einander besser verstehen.

„Pirschgang der Gedanken“

Man sieht sie - wenn man Landesrat Dr. Gerhard Hirschmann folgt - förmlich vor sich, jene Schar zum Teil ungläubig staunender japanischer Touristen, denen ein Graz-Fremdenführer die Tür zur Landstube aufschließt und erklärt, dass dort noch etliche Jahre nach der Jahrtausendwende ein Landtag zwecks Gesetzesbeschlussfassung zusammengetreten ist, obwohl damals schon die eigentlichen Gesetze als Richtlinien in Brüssel ausgehandelt und dann in den jeweiligen Bundeshauptstädten als nationale Gesetze beschlossen worden seien. Das Ganze sei dann in Österreich in neun Bundesländern nochmals abgehandelt worden, was nicht nur enorme Kosten verursacht, sondern auch einen wesentlichen Beitrag zur allgemeinen Verwirrung geleistet habe.

Die Bayern hätten damals, illustriert der Fremdenführer mit einem Beispiel die Situation, bei knapp der doppelten Einwohnerzahl von Österreich in einem Jahr nur halb so viele Gesetze erlassen wie der steirische Landtag allein. Dann zeigt er noch die Bronzetafel an der Wand, die an den Vorkämpfer für eine General-Strukturreform erinnert. „Dr. Gerhard Hirschmann - Landesrat“ buchstabiert ein Besucher.

Zurück in die Gegenwart zu jener Szene aus „Hirschmann's Erzählungen“, die zwar nicht Auerbach's, sondern in Günther Huber's Keller spielte, wo die Titelfigur vor einer großen Runde steirischer Journalisten unter dem Motto „Sommergespräche“ zu einem „Pirschgang der Gedanken“ in

eine schlankere Verwaltungszukunft aufbricht.

Wer Gerhard Hirschmann kennt, dem ist auch das Feuerwerk der Ideen, das er bei solchen Gelegenheiten abzubrennen versteht, nicht fremd. Und Szenenapplaus ist ihm sicher. Wie auch anders bei Forderungen nach weniger Gesetzen, weniger Bürokratie, einer Totalreform der Verfassung.

Hirschmann im O-Ton: „Ohne diese Totalreform geht es nicht. Wir brauchen eine völlige Neuordnung der Gesetzgebung und eine völlige Neuordnung der Verwaltungsstrukturen.“

Die Budgets, auch die der Länder, sollen nicht von den David Copperfields der Zahlenzauberei beherrscht werden, wo mit magischen Künsten Budgetposten verschleiert, versteckt und an ganz anderer Stelle wieder aus dem Hut gezogen werden, sondern nachvollziehbar und damit durchschaubar und vergleichbar werden.

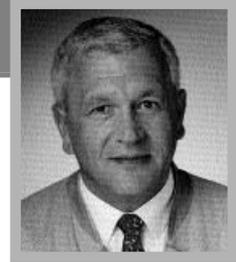
Finanzminister Karl-Heinz Grassler soll eine Expertengruppe beauftragen, die sämtliche österreichischen Budgets einem Totalscreening unterzieht und sie auf diese Art transparent erscheinen lässt.

Um dies alles durchzusetzen, wird man sich nach den Landtagswahlen am 15. Oktober als „Außerparlamentarische Plattform“ treffen. „Es gibt“, so die Diktion des Landesrates, „glücklicherweise nunmehr bereits einen vereinigten Sachverstand in

Wir über uns

Dr. Dieter Rupnik
Leiter des
Landespressedienstes

Foto: Fischer



Österreich.“ Womit vor allem Bundesrechnungspräsident Franz Fiedler mit dem obersten Schuldenverwalter Helmut Frisch und den Wirtschaftsforschern Kramer und Felderer gemeint ist.

Hirschmann mit den vier Ressorts Personal, Sport, Tourismus und Naturschutz sieht das erstgenannte Ressort als das wichtigste an: „Aber auch hier darf es das Tabu, alles zu hinterfragen, nicht geben.“

Einsparen auch bei Beamten ja, aber nicht ohne Aufgabenreduzierung, versichert Gerhard Hirschmann. Das Personalbudget kämpft bekanntlich nicht nur mit den jährlichen Gehaltsabschlüssen, sondern auch mit sogenannten „Struktureffekt“, der sich aus den Beförderungen und Biennalsprüngen errechnet. Beides, Gehaltserhöhungen und Struktureffekt hätten, so ein Hirschmann-Papier, in den letzten fünf Jahren den steirischen Landesbediensteten der allgemeinen Verwaltung eine Einkommenserhöhung von rund dreizehn Prozent beschert. Das Personalbudget dagegen sei zwischen 1995 und 2000 mit 3,624 Milliarden Schilling bzw. 3,668 Milliarden Schilling nahezu ident geblieben.

„Die Einkommenszuwächse wurden“, betont Landesrat Dr. Gerhard Hirschmann, „ausschließlich durch Personaleinsparungen finanziert. Wäre das nicht gelungen, wären die Budgets der letzten fünf Jahre mit mehr als 471 Millionen Schilling belastet worden.“

Neue Broschüre gibt Tipps für Umweltschutz

Sparen und trotzdem besser leben

VON MANFRED RUPPRECHT UND BERNHARD STRACHWITZ

Mit 40 praktischen Tipps für den Alltag will Umwelt-Landesrat Erich Pöttl zu einer noch besseren Umwelt beitragen. Wenn alle mitmachen, wird es auch gelingen.

Die Ratschläge sind in einer neuen Broschüre zusammengefasst, die darüber hinaus eine Kurzbeschreibung des im Mai dieses Jahres von der Steiermärkischen Landesregierung beschlossenen „LandesUmweltschutzprogrammes Steiermark“ (LUST) enthält.

LUST gliedert sich in acht Bereiche, die unter anderem den Verkehr, die Abfallvermeidung und -verwertung, den Umgang mit Wasser oder die Energiewirtschaft betreffen. Für jedes dieser Programme enthält der neue Ratgeber fünf brauchbare Vorschläge zur schonenden Nutzung der natürlichen Lebensgrundlagen des Menschen.

Ein Thema, das Umweltlandesrat Pöttl sehr am Herzen liegt, ist das Wasser: „Steirisches Trinkwasser ist ein besonderes Gut, genieße es pur oder als Drink gemixt!“, empfiehlt er den Steirern via LUST-Broschüre.

Ein weiteres Anliegen mit Aussicht auf Erfolg sind Müllvermeidung und kürzere Transportwege, wenn die Ratschläge „Bewusstes Einkaufen verringert Abfälle!“, „Qualität statt Quantität verlängert die Nutzungsdauer!“ oder „Die eigenen vier Wände mit umweltfreundlichem, ständig nachwachsendem und vielseitig verwendbarem Holz ausstatten!“ befolgt werden.

Dr. Manfred Rupprecht, Umweltschutzkoordinator des Landes Steiermark, weist auf die praktische Bedeutung des neuen Ratgebers hin: „Umweltschutz ist sehr kompliziert geworden. Die Maßnahmen, die in diesem Heft vorgeschlagen werden, kann

jeder im eigenen Bereich ohne größeren Aufwand durchführen.“

Das auf Initiative des Umweltlandesrates ins Leben gerufene zukunftsweisende LUST tritt an die Stelle des bisherigen steirischen Ökoprogrammes 2000. Es berücksichtigt ebenso die aktuellen nationalen und internationalen Verpflichtungen, wie den nationalen Umweltplan (NUP), das Klimabündnis und das Ziel der Kyotokonferenz 1997 zur Verringerung der Treibhausgase.

Ziele des Programms sind eine nachhaltige Entwicklung und die Schaffung beziehungsweise Erhaltung ökologischer, gesellschaftlicher sowie wirtschaftlicher Lebensgrundlagen.

Maßnahmen im Umweltbereich werden in Österreich bereits seit den 70er-Jahren koordiniert. So wird beispielsweise zunehmend auf erneuerbare Energiequellen zurückgegriffen. Deren Anteil wird von 21 Prozent im Jahr 1989 auf 35 Prozent im Jahr 2005 ansteigen. LUST basiert auf der Erkenntnis, dass globale Stoffkreisläufe nicht durch menschliches Handeln unwiederbringlich negativ beeinflusst werden dürfen.

Die Broschüre ist im Internet unter <http://www.stmk.gv.at/verwaltung/ra3/Publikationen/Lust/lust.stm> abrufbar und kann bei der **Steiermärkischen Landesregierung, Rechtsabteilung 3, 8010 Graz, Landhausgasse 7** unter (0316) 877 - 2482 beziehungsweise bei den Gemeinden kostenlos bezogen werden.



Umweltschutzkoordinator Dr. Manfred Rupprecht und Landesrat Erich Pöttl (re.).

Einige Tipps gefällig?

Lassen Sie die Sonne für sich arbeiten
Legen Sie auf Sicherheit mehr Wert als auf Geschwindigkeit

Überlegen Sie vor jeder Fahrt, ob sie notwendig ist, da das Telefon und andere Telekommunikationseinrichtungen unzählige vermeidbare Kilometer ersparen können (Mobilität)

Je geringer die Zersiedelung, desto geringer die öffentlichen und privaten Kosten

Sorgfältige Raumplanung erspart spätere Konflikte (Raumplanung)

Bewusstes Einkaufen verringert Abfälle
Qualität statt Quantität verlängert die Nutzungsdauer (Stoffflusswirtschaft)
Schütze das Grundwasser als unseren wichtigsten Trinkwasserlieferanten, denn es vergißt nichts

Steirisches Trinkwasser ist ein besonderes Gut, genieße es pur oder als Drink gemixt (Wasserwirtschaft)

Artenreicher und gesunder Wald bewahrt vor Naturkatastrophen

Die steirischen Wälder als den Erzberg des dritten Jahrtausends nutzen (Forstwirtschaft)

Ernähren Sie sich ausgewogen! Unsere heimischen Landwirte produzieren nicht nur Fleisch, sondern auch ausgezeichnetes Obst und Gemüse, Milchprodukte und andere Spezialitäten

Nur gesunde Tiere garantieren eine qualitätsvolle Nahrung (Landwirtschaft)

Statistisch erfasst und durchleuchtet: Die Jugend zwischen 15 und 30 Jahren

Steirische Jugend greift am seltensten zum Glimmstängel

VON DIETER RUPNIK

Sie haben in mühevoller Kleinarbeit gesammelt, recherchiert, vernetzt, verglichen - das Ergebnis, das Landesstatistiker Dr. Ernst Burger mit seinem Team erarbeitet hat, liegt nun erstmalig in dieser Form in Österreich vor und lässt als Statistik-Studie zum Thema "Jugend in der Steiermark" aufhorchen.

Die Aussagen auf einen Nenner gebracht: Die Jugend ist gesund, wird später berufstätig und gründet auch erst später einen Haushalt, schrumpft aber leider. Ein erfreuliches Detail am Rande: Mit 26, 2 Prozent der Gesamtbevölkerung raucht die steirische Jugend am wenigsten, auf den weiteren Plätzen befinden sich Niederösterreich mit 27 und das Burgenland mit 27, 8 Prozent. Mit großem Abstand Spitzenreiter ist die Bundeshauptstadt mit 34, 5 Prozent.

Die Statistik attestiert sowohl der weiblichen als auch der männlichen steirischen Jugend eine Traumfigur mit einem Body-Mass-Index von 22 bei den Damen und 23 bei den Herren - für Hersteller der Schlankheitsspielle Xenical ist die steirische Jugend offensichtlich nicht die ideale Zielgruppe.

Anstrengen in ihrem Werben um eine Partnerin müssen sich die Burschen jedenfalls, „denn“, so Landesstatistiker Ernst Burger, „die Mädchen sind in der Minderzahl. Erst ab 50 tritt ein leichter Frauenüberschuss auf.“

Ein Viertel der 25-Jährigen lebt noch bei der Familie, allein in den letzten 20 Jahren ist das Heiratsalter bei Burschen von 24 auf 29 Jahre gestiegen, die Mädchen treten statt mit 22 erst mit 27 Jahren vor den Traualtar. Und auch das erste Kind stellt sich erst ein, wenn die Mutter 28 Jahre geworden ist. Statistisch gesehen.

Dr. Wulfing Rajakovics, Leiter des Landesjugendreferates, führt diese Verschiebungen auf die längere finanzielle Abhängigkeit der Jugend vom Elternhaus ab.

Zufriedenstellend ist die Situation der Jugendlichen, in der Steiermark 230.326 an der Zahl, auf dem Beschäftigungssektor - nur vier Prozent haben keine Arbeit gegenüber elf Prozent in der EU.

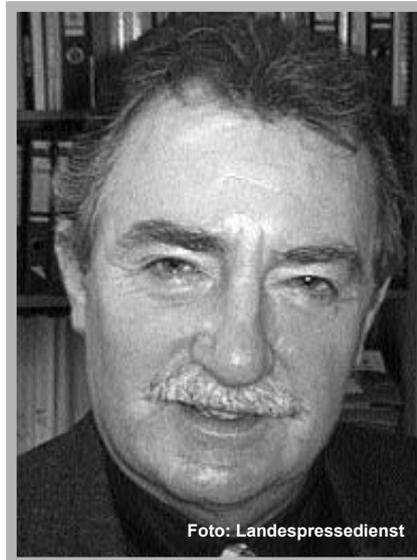


Foto: Landespressediens

Landesstatistiker Dr. Ernst Burger - zufrieden mit Auswertungen über die steirische Jugend



Foto: Gerhard Dusek

Neue Weinkönigin „Brigitte I.“ gekrönt - Landeshauptmann Waltraud Klasnic gratuliert Weinkönigin Brigitte I., einer 24-jährigen Ehrenhausenerin (Zweite von links) und den Prinzessinnen Karin I (links) und Bianca I. (Dritte von links). Den Häuptionern der ebenso (wein)sachverständigen jungen Damen wurde anlässlich der 30. Weinwoche in Leibnitz das Krönchen aufgesetzt. Die „Regentschaft“ von „Brigitte I.“ und den Prinzessinnen als 16. steirische Weinkönigin dauert bis zum Jahr 2002.

Lesermeinungen zum Thema „Lärmterror“

Eine zum Teil heftige Diskussionsrunde eingeleitet hatte unsere Kolumne „Wir über uns“ zur Thematik des häufig unerträglichen Lärms von Freiluftdiscos, sprich Großzelten, aus denen einige tausend Watt Verstärkerleistung dröhnen und nicht nur den Einwohnern einzelner Orte, sondern der Bevölkerung gesamter Regionen den Schlaf rauben. Grundtenor sämtlicher Anrufe und Leserbriefe, von denen wir aus Platzgründen nur einen vollinhaltlich veröffentlichen können: „So kann und darf man mit den Menschen nicht umgehen, nur damit ein paar Veranstalter ein Geschäft machen.“ Höchst erfreulich ist in diesem Zusammenhang, dass sich auch eine große Tageszeitung wie die Steirerkrone um diese Problematik unter der Schlagzeile „Aus für den Terror der wummernden Bässe“ angenommen hat (Ausgabe vom 20. August, Seite 15). Die Hoffnungen liegen bei einem neuen Veranstaltungsgesetz, das unter anderem auch einen elektronischen Lärmpegelbegrenzer vorschreiben soll.

Betrifft: Ihre Kolumne „Lärm als Sommernachts(alb)traum“

Sehr geehrter Herr Dr. Rupnik!

Zu ihrer Kolumne, welche den Kern der Lärmprobleme bezüglich Freiluftveranstaltungen genau trifft, möchte ich ihnen Informationen am Beispiel unserer Situation in Köflach geben. Wir sind dreieinhalb Jahre nicht nur durch ein in unmittelbarer Nachbarschaft neu etabliertes Café mit Schanigarten „geschädigt“, sondern auch durch eine Unzahl von Veranstaltungen massiv beeinträchtigt: In der Beilage finden Sie unser Protokoll der diversen Freiluftveranstaltungen in Köflach, soweit sie uns betroffen haben, bzw. noch betreffen werden.

Der Gemeindefaufsichtsbehörde sind derartige Probleme in der Steiermark zwar bekannt, aber sie kann nicht einschreiten, es herrscht hier rechtsfreier Raum, die Bürgermeister der jeweiligen Gemeinden können alleine ent-

scheiden, wie oft und wie lange derartige Freiluftveranstaltungen stattfinden. Den Veranstaltern sind offensichtlich auch keine Grenzen bezüglich der Lautstärke gesetzt. Man ist diesem Lärmterror hilflos ausgesetzt, die Gendarmerie kontrolliert die vom Bürgermeister erstellten Bewilligungen auch erst nach einer Anzeige, hat aber noch nie die Lautstärke beanstandet. Man kann auch, was den „Aktionsradius“ betrifft, die Grazer Exekutive nicht mit der am Land vergleichen. Möglicherweise gibt es bei uns Weisungen an die Gendarmeriebeamten, hier keine strengen Maßnahmen anzulegen?

Dass die steirischen Bezirkshauptleute - wie in ihrem Kommentar beschrieben - jetzt hart durchgreifen werden, kann nur ein Wunschdenken sein. Wir hatten bereits ein Gespräch mit unserem Bezirkshauptmann und dem Gendarmerie-Bezirkskommandanten,

wo ebenfalls alle die Problematik beklagten, aber niemand auch nur die geringste Bereitschaft zu einem Lösungsversuch signalisierte.

Die Gemeinde selbst ist an diesen Veranstaltungen massiv interessiert und fördert sie nach „besten“ Möglichkeiten: z.B. Bereitstellung öffentlicher Plätze, Bühnen inklusive Auf-/Abbau (gegen Verrechnung?), großzügigste Endzeiten, keinerlei Konsequenzen bei wiederholter Nichteinhaltung (z.B. im Jahr 99), usw. Mit derartigen „Festen“ wird außerdem die Sperrstunden-Verordnung für Schanigärten „eleganter“ umgangen.

Die Gemeinde hat hier offenbar eine Einnahmequelle aus dem reichlich sprudelnden Alkohol gefunden, und wird auf dieses lukrative Geschäft auch nicht mehr verzichten wollen. Ob der reichliche Alkoholausschank sozialpolitisch erwünscht ist, ist eine andere Frage.

Conclusio: Ein novelliertes Veranstaltungsgesetz wird nichts bringen, es müsste den Bürgermeistern die Genehmigungskompetenz entzogen werden! Auch das Vorschreiben einer Dezibelgrenze ist gut gemeint, aber wer wird die wohl kontrollieren?

Mit freundlichen Grüßen,

Monika Bass
Hauptplatz 13
8580 Köflach

Steiermärkischer Tierschutzbericht 1998/1999 bringt positive Bilanz

Gesetze greifen - endlich weniger Tierquälereien

VON KURT FRÖHLICH

Ein gutes Zeugnis stellte nunmehr Tierschutz-Landesrat Erich Pörtl den steirischen Rinder- und Hühnerzüchtern sowie den Hunde- und Katzenliebhabern aus. Der Tierschutzbericht lieferte die Grundlage dazu.

Denn die angezeigten Vorfälle von Tierquälerei oder anderer einschlägiger Delikte waren in der Steiermark im Vorjahr extrem rückläufig. Hatten die Behörden im Jahr 1998 noch 591 Verwaltungsstrafverfahren eingeleitet, so wurden im Vorjahr nur noch 116 Übertretungen nach erfolgten Anzeigen weiter verfolgt. Das geht aus dem von Landesrat Pörtl der Steiermärkischen Landesregierung unmittelbar vor der Sommerpause zur Beschlussfassung vorgelegten Steiermärkischen Tierschutzbericht über die Jahre 1998 und 1999 hervor.

Aus der Sicht von Dr. Peter Wagner von der Fachabteilung für das Veterinärwesen sorgten die vom Land initiierten Verbesserungen in der Nutztierhaltung für Erfolge.

Die Zahl der Bauern, die in der Rinder- oder Schweinezucht sowie der Hühnermast auf zeitgemäße, das heißt artgerechte, Formen übergehen, nimmt ständig zu, unterstrich Wagner.

Für Herbert Oster, Obmann des Aktiven Tierschutzes, sind auch andere Gründe für den Rückgang der Tierschutzverfahren mitentscheidend. „Nach dem Tierschutzgesetz muss auch das Wohlbefinden der Vierbeiner sichergestellt werden,“ so Oster und verlangte eine verstärkte Überwachung der Tierschutzbestimmungen durch die Behörden nach vermehrten Anzeigen besorgter Tierschützer. Wie Obmann Oster im Gespräch mit dem Landespressedienst erklärte, betreffen diese Vorfälle den Ernährungszustand der Tiere, eine zu klei-

ne Hundehütte, einen unzureichenden Auslauf und vieles mehr

Um die persönlichen und sachlichen Voraussetzungen überprüfen zu können, die Tierliebhaber vor dem Kauf eines Vierbeiners besitzen sollten, hält Oster die Einführung eines Hunde-Führerscheines für sinnvoll. Außerdem protestiert Oster stets heftig, wenn er erfährt, „dass ein berufstätiger Single in einer 40 Quadratmeter-Wohnung einen Schäfer hält“ oder er sieht, wenn ein kleines Mädchen mit einem Dobermann „Gassi geht“. Oster bedauerte, dass die Verordnung des Landes über die Haltung gefährlicher Hunde vom Verfassungsgerichtshof aufgehoben worden war.

Er begrüßte den vor kurzem von Landesrat Pörtl an die Behörden gerichteten Erlass, dafür zu sorgen, dass die Vorschrift, Hunden auf der Straße einen Maulkorb umzulegen oder sie an der Leine zu führen, eingehalten wird. Da sich jedes Tier in Extremfällen losreißen könnte, biete ein Maulkorb den besseren Schutz.

Köszeg: Selbstbedienung bei Obst- und Blumenkauf ist „Ehrensache“

CD-ROM wird ARGE Alpen-Adria vorstellen

Einen bunten Bogen über alles Sehenswürdiges und Wissenswerte der 19 ARGE Alpen-Adria-Mitgliedsregionen spannen wird eine derzeit in ihrer Fertigstellungsphase befindliche CD-Rom, die unter Leitung der Präsidentin Kriszta Szekeres vom vorsitzführenden Komitat Vas entsteht.

Im Zuge der halbjährlichen Sitzungen des In-

formationsausschusses - die nächste findet am 12. und 13. September in Boszok statt - lassen sich auch immer wieder neue Facetten eines Ungarns, wie man es nur abseits der Massentourismus finden kann, entdecken. Wie zum Beispiel die „Ehrenkassen“ im kleinen Köszeg, das als Lagerfestung Güns abendländische Geschichte mitgeschrieben

hat, zumal die tapferen Verteidiger 1532 die türkische Übermacht von einem weiteren Marsch auf Wien abgehalten haben.

Die „Ehrenkassen“ in den kleinen Gasserln bieten Obst und Blumen aus den Innenhöfen an und man wirft einfach einen Forint-Betrag, der auf Zetteln angeschrieben ist, in ein Glas. Zu zahlen ist „Ehrensache“.



Auf kleinen Tischen und Stühlen werden Blumen und Obst zum Kauf angeboten - Selbstbedienung.



Löst der Ziegel der Zukunft auch die Klärschlammproblematik? Experten sind jedenfalls zuversichtlich.

Foto: Wienerberger Ziegelindustrie

So könnte die Klärschlammproblematik vielleicht gelöst werden:

Von der Kläranlage auf die Baustelle

VON BERNHARD STRACHWITZ

Die Lösung drängt, ist aber bereits in Sicht. Für die immer problematischer werdende Klärschlamm Entsorgung haben Experten der Technischen Universität Graz in Zusammenarbeit mit der „Ziegelwerk Wolf J. G. KG“ in Graz-Andritz offensichtlich ein Patentrezept gefunden.

Sie erforschen die Möglichkeit, diesen Abfall, der ab dem Jahr 2004 nur nach Verbrennung oder Kompostierung deponiert werden darf, für die Ziegelproduktion zu verwenden und können bereits auf erste Erfolge verweisen.

Umweltfreundlichkeit mit noch besserer Wärmedämmung?

Neben dem Umweltaspekt sind eine bessere Wärmedämmung und eine kostengünstigere Herstellung der Ziegel auf Grund der Bezahlung für die Abnahme des Klärschlammes absehbar. Für die Weiterentwicklung des so genannten „Recycling-Ziegels“ bis zum Jahresende - das Baumaterial soll

künftig noch isolierfähiger und leichter werden - beschloss die Steiermärkische Landesregierung in ihrer letzten Sitzung vor dem Sommer eine Förderung in der Höhe von 112.000 Schilling.

Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Otto Wolfbauer vom Institut für Verfahrenstechnik und Anton Resek, der im Rahmen seines Studiums schwerpunktmäßig mit diesem Projekt betraut ist, legten im November 1999 bereits einen Prototypen ihres Ziegels vor, bei dessen Herstellung zu gleichen Teilen Klärschlamm und Lehm verwendet worden waren.

Der fertige „GS012S“ wird laut einem Prüfbericht der Höheren Technischen Bundeslehranstalt

Graz - Ortweinschule allen Anforderungen nach dem Stand der Technik gerecht. Die organischen Anteile des Klärschlammes verbrennen bei der Herstellung, nur noch geringe mineralische Reste sind im Endprodukt enthalten. Auch das Problem der beim Trocknen auftretenden Geruchsbelästigung kann durch ein Verfahren zur Umwandlung in Kohlendioxyd und Energie gelöst werden. Das Ziegelwerk Wolf untersucht seit kurzem die ökonomische Verwirklichung eines solchen Projektes.

Darüber hinaus planen Dr. Wolfbauer und seine Kollegen, den Ziegel noch weiter zu entwickeln, indem sie den Klärschlamm teilweise in getrockneter Form dem Rohmaterial beifügen. Dadurch sollen eine weitere Gewichtsreduzierung und eine bessere Wärmedämmung erreicht werden. Mit der Förderung des Landes Steiermark schafft die Technische Universität einen eigenen Versuchsofen an, um die Tests rascher und effektiver durchführen zu können. Landesrat Erich Pörtl steht diesem Projekt jedenfalls positiv gegenüber: „Hinter all diesen Initiativen steht die Idee, aus Problemen Chancen zu entwickeln. In dieser Hinsicht war die Steiermark schon immer vorne dabei,“ so der Umwelt-Landesrat.

In einem Ziegel-Rohbau wie diesem könnten in Zukunft auch unbedenkliche Rückstände von Klärschlamm verarbeitet sein. Damit das Ergebnis perfekt wird, führen Fachleute noch Versuchsreihen durch.



Foto: Landespressedienst

Eine Information des Landespressedienstes

Landesmuseum Joanneum machte es möglich: Abenteuerausflug ins Tertiär

„Prachtfang“ in der Lehmgrube

VON BERNHARD STRACHWITZ

Fischer würden von einem „Petri Heil“ sprechen. Wie Archäologen zu einem derartigen Fang sagen, weis man nicht. Einen Meter lang, aus dem Tertiär stammend und bestens erhalten. Eine Gruppe Schüler hatte dieses seltene Glück.

Bei der zweiten Grabung nach zwölf Jahren in einer Tongrube in der Oststeiermark fanden Schüler die versteinerten Fragmente eines beinahe vollständigen Fisches. Die rund 700 Jugendlichen hatten unter der Leitung des Landesmuseums Joanneum in der Gemeinde Kapfenstein, Bezirk Feldbach, nach Fossilien gesucht, um die Arbeitsweise von Archäologen kennen zu lernen.

Rund 700 Schüler aus der Steiermark, Oberösterreich und Niederösterreich folgten einer Einladung von Dr. Ingomar Fritz vom Landesmuseum Joanneum, Abteilung für Geologie und Paläontologie. Sie suchten zu Sommerbeginn in einer Tongrube der „Österreichischen Leca Gesellschaft“ in der Katastralgemeinde Mataschen nach Fossilien und anderen Relikten aus der Vorzeit. Der wohl schönste Fund dieser Grabung ist eine Tonplatte mit den versteinerten Fragmenten eines Fisches, der zu Lebzeiten knapp einen Meter lang gewesen war.

Außerdem wurden noch ein Unterkiefer, eine Schwanzflosse, zahlreiche Wirbeln und Fischschuppen, sowie mehrer Schädelknochen gefunden. Die zahlreichen Versteinerungen, die so aus ihrer Tonhülle

geborgen werden konnten, werden in der Folge von Spezialisten aus dem In- und Ausland untersucht und präpariert. Auf diese Weise kann die Art der Fische ziemlich genau bestimmt werden. In weiterer Folge schließen die Archäologen mit großer Wahrscheinlichkeit auf die damaligen Umwelt- und Lebensbedingungen der Tiere, die vor rund elf Millionen Jahren in den Sumpflandschaften beheimatet gewesen waren.

Neben den Fischen wurden außerdem verschiedene Muscheln und Schnecken gefunden, die über die damalige Landschaftssituation Aufschluss geben.

Das Landesmuseum Joanneum sieht sich als Vermittler zwischen Wissenschaft, Schule, Öffentlichkeit und Wirtschaft.

Die rund 700 jungen „Geowissenschaftler“ haben die Möglichkeit bekommen, an der Erforschung der Urzeit in der Steiermark mitzuarbeiten. Die Natur wird bei solchen Projekten als Unterrichtsraum genutzt und bietet Lernen durch Angreifen, Begreifen, Schauen, Erkennen und Verstehen.

Dr. Ingomar Fritz vom Landesmuseum Joanneum ersucht die Bevöl-



kerung der Steiermark, „Funde von Fossilien dem Joanneum zu melden. Nur durch diese Unterstützung kann es auch in Zukunft ermöglicht werden, das Wissen um unsere urzeitliche Vergangenheit zu erweitern.“

Das Projekt wurde von der „Österreichischen Leca GesmbH“ mitfinanziert, in deren Tongrube bereits vor zwölf Jahren erste Fossilien gefunden worden waren. Weiters unterstützten die Österreichische Geologische Gesellschaft und das Bezirksfeuerwehrkommando Feldbach die Aktion.

Die Relikte des elf Millionen Jahre alten Fisches.

Die Schüler sind mit großem Eifer bei der Arbeit.

Fotos: Landesmuseum Joanneum



Europäische Jugend zeigte ihr musikalisches Können in der Steiermark

Neben der Natur macht's auch die Musik

VON BERNHARD STRACHWITZ

Nicht nur die Hauptstadt Graz bietet von Jahr zu Jahr mehr sommerliche Kulturgenüsse an, die gesamte Steiermark entwickelt sich zunehmend zu einem Fremdenverkehrsland, das neben Naturschönheiten auch Kunst- und Kulturhöhepunkte anzubieten hat.

Ein anschauliches Beispiel dafür liefert das Bemühen, den Umgang der Jugend mit Musik der breiten Öffentlichkeit zu präsentieren.

Fest der Jugend und Musik

In Leoben versammelten sich Ende Juni rund 5.000 Besucher aus der ganzen Steiermark, um 600 Musikschülern und -schülerinnen zuzuhören und zuzujubeln. Von einer Kiddy-Band aus Mariazell über eine Big Band der Musikschule Eisenerz bis hin zum „Young Musicians International Symphony Orchestra“ mit Jugendlichen aus zwölf Staaten Europas zeigten die Musiker in 14 Ensembles ihr Können. Nach heiteren Begrüßungsworten von Landesmusikdirektor Mag. Josef Rauth und LH-Stellvertreter Dr. Peter Schachner-Blazizek ertönte die erste Klangwolke

vom Riesenjugendblasorchester mit 200 Schülern und Schülerinnen.

Als Höhepunkt der Veranstaltung dirigierte Mag. Hannes Moscher, Direktor der Musik- und Kunstschule Leoben, ohne Probe Händels „Feuerwerksmusik“ mit dem sicherlich größten symphonischen Orchester Europas. Landesmusikdirektor Rauth betonte dazu gegenüber dem Landespressedienst: „Viele haben bezweifelt, dass so etwas überhaupt funktionieren kann. Es hat funktioniert, und wie. In diesem Moment hat man verstanden, warum ein Claudio Abbado oder der kürzlich verstorbene Yehudi Menuhin am liebsten mit Kinder- und Jugendorchestern arbeiten. So viel Begeisterung und Feuer kann man nur bei diesen entfachen.“

„Classics in Styria“

Musik verbindet die Menschen. Die Aussagekraft dieses Spruches wurde beim Internationalen Festival für Kinder, Jugend und Musik deutlich, das im Anschluss an das Fest der

Jugend und Musik an verschiedenen Veranstaltungsorten der Steiermark stattfand. Nach dem Eröffnungskonzert mit österreichischen Preisträgern in Judenburg musizierten Künstler aus Polen, der Slowakei, Russland, Slowenien, Deutschland, Tschechien, Griechenland, Kroatien und Ungarn beim „Konzert der Internationalen Teilnehmer“ im Schloss Pöllau.

Besondere Höhepunkte des Festivals waren eine musikalische Umrahmung einer heiligen Messe im Grazer Dom, eine Matinee im Landhaushof und ein Konzert im Wald auf der Hebalm. Wie Landesmusikdirektor Rauth erklärte, war der Grundgedanke, jungen einheimischen und internationalen Preisträgern klassischer Wettbewerbe entsprechende Auftrittsmöglichkeiten zu bieten, so erfolgreich, dass man dieser Idee in anderen europäischen Ländern folgen will.

„Kids Classic“

Großen Erfolg hatte auch die Idee der Veranstalter von „Classics in the City“, den Besuchern im Vorfeld der Filmvorführungen im Landhaushof auch Live-Darbietungen mit Schülern und Preisträgern des Johann-Josef-Fux-Konservatoriums und solchen der steirischen Musikschulen zu präsentieren. Jeden Dienstag im Juli musizierten Künstler des Johann-Josef-Fux-Konservatoriums, an den Donnerstagen spielten Schüler und Schülerinnen der Musikschulen aus Bad Waltersdorf, Deutschlandsberg, Fohnsdorf und Kindberg auf. Die Mitwirkenden und Zuseher der Konzerte waren gleichermaßen begeistert und äußerten mehrfach den Wunsch, dieses Projekt auch im kommenden Jahr weiterzuführen.



Foto: Hilde Jauschowitz

Leoben: Fest der Jugend und Musik.

Großer Bahnhof in Joanneum für italienisches Urlauberpaar aus Ferrara

Gauguin-Ausstellung: 50.000ster Besucher

VON INGE FARCHER

Als 50.000sten Besucher der Gauguin-Ausstellung Kulturreferent Peter Schachner konnte am 28. Juli ein italienisches Urlauberehepaar aus Ferrara begrüßen. Die Schau im Landesmuseum Joanneum läuft seit Anfang Juni und stößt vor allem bei internationalen Besuchern auf großes Interesse.

Die repräsentative Ausstellung zeigt noch bis 1. Oktober unter dem Titel „Einladung zu einer Reise“ bedeutende Werke des bahnbrechenden Künstlers exklusiv in Graz. Damit wird der Reigen publikumsattraktiver Ausstellungen nach „Egon Schiele“ (1997), „Wege des Impressionismus“ (1998) und „Die Farben Schwarz“ (1999) fortgesetzt. Kulturreferent Landeshauptmann-Stv. Dr. Peter Schachner-Blazizek: „Der Erfolg der Gauguin-Ausstellung ist ein Ansporn, auch weiterhin international aufsehenerregende Ausstellungen zu präsentieren und damit das Joanneum als größtes Landesmuseum Österreichs überregional neu zu positionieren.“

Die Ausstellung im Joanneum ist die derzeit größte Gauguin-Schau in Europa: 120 Exponate, darunter auch einige Werke von Zeitgenossen des französischen Malers, wurden weltweit in Museen und Galerien zusammengetragen. Besonders stolz ist man auf die Leihgaben aus dem Moskauer Puschkkin-Museum.



Foto: Hilde Jauschowitz

Das italienische Urlauberehepaar Christina und Nicola Gigli – der Italiener ist Neffe des weltbekannten Tenors Benjamin Gigli – aus Ferrara konnte von Kulturreferent Peter Schachner als 50.000ster Besucher der Gauguin-Ausstellung begrüßt werden. Sie durften sich über ein VIP- „Kunstdinner“ für Zwei im Wert von 5.000 Schilling freuen.

Dieter Gogg

Ein ganz Großer
der Kleinkunst ist
nicht mehr

Ein Bild aus - noch - glücklichen Tagen. Vier Tage nach seinem 60. Geburtstag am 15. April 1998 war Landeshauptmann Waltraud Klasnic bei den Galeristen auf der Bühne erschienen und hatte ihm als Geburtstagsüberraschung das Große Goldene Ehrenzeichen



des Landes Steiermark überreicht. Jetzt ist Dieter Gogg nicht mehr. Am 2. August hatte das Herz des bekannten Komponisten, Pianisten, Autors, Sängers und Darstellers zu schlagen aufgehört. Mit Waltraud Klasnic von Dieter Gogg verabschiedet haben sich unter den hunderten Freunden die gesamte steirische ORF-Spitze mit Edgar Sterbenz, Günther Encic, Gerhard Koch, Robert Seeger und Kurator Günther Ziesel, Chefredakteur a. D. Fritz Csoklich, Nachfolger Erwin Zankel und Gerhard Torner von der Kleinen Zeitung, wo Dieter Gogg 28 Jahre lang die Amanda Klachl schrieb, das Galeristen-Ensemble mit Ewald Autengruber, Uschi Plautz und Norman Hacker, Kollegen vom Schauspielhaus sowie die beiden Alt-Landesräte Sepp Gruber und Hannes Bammer.

Enquete-Ergebnisse nun auch in gebundener Form erhältlich

Buchpräsentation „Am Ende der Gegenwart“

Am Übergang zum 21. Jahrhundert wird Wirtschaft, Politik, Bildung und Kultur mit Prozessen der Umstrukturierung und einer Neudefinition von gegenseitigen Schnittstellen konfrontiert.



Univ.-Prof. Dr. Helmut Konrad und Dr. Manfred Lechner mit Landes-kulturreferent Dr. Peter Schachner bei der Buchpräsentation.

Das Bild eines – noch beschaulich klingenden – „globalen Dorfes“ wird zusehends von sich neu entwickelnden Verdichtungen und neuen Knotenpunkten verdrängt. Mit diesem Themenkomplex beschäftigte sich eine Enquete die von Landeskulturreferent Dr. Peter Schachner initiiert wurde.

Kürzlich wurden die Ergebnisse in Form eines Buches mit dem Titel „Am Ende der Gegenwart. Gedanken und globale Trends und regionale Auswirkungen“ präsentiert. Herausgeber sind: Univ.-Prof. Dr. Helmut Konrad und Dr. Manfred Lechner (im Bild mit Landeskulturreferent Peter Schachner bei der Buchpräsentation). Die Beiträge stammen von prominenten Experten wie Frederik Willem De Klerk, Sir John Daniel (Präsident der Open University London), Stephan Schulmeister (WIFO Wien), Helmut List (AVL Graz), Peter Oswald (Steirischer Herbst) und weiteren internationalen Wissenschaftlern.

Impressum:

Eigentümer und Herausgeber:

Amt der Steiermärkischen Landesregierung, Landesamtsdirektion - Landespressediens

Redaktion: Dr. Dieter Rupnik, Tel. 0316/877-4037 FAX: 0316/877-3188 E-Mail: post@lad-lpd.stmk.gv.at

Redaktionssekretariat: Brigitte Pußwald

Textbeiträge: Mag. Inge Farcher, Dr. Kurt Fröhlich, Dr. Dieter Rupnik, Dr. Manfred Rupprecht, Dr. Bernhard Strachwitz,

Vervielfältigung: LAD-Zentralkanzlei, 8010 Graz, Burgring 4

Erscheinungsort: Graz

Hergestellt auf chlorfrei gebleichtem Papier